

Arbeiterkunde

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich zw. Hause 2 RM. (halbjährlich) 1 RM. durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Aufstellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-A. Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Herausgeber: 17259 / Postleitzahl: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft Schießlein; Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Herausge. Amt Dresden Nr. 17259 / Deutschnahrt: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Abonnementpreis: Die neuemal geprägten Sonderzettel oder deren Raum 0.30 RM. für Sammelzettel 0.20 RM. für die Abonnementzettel an den deutsplätzen Teil einer Tafel 1.50 RM. Anzeigen 0.20 RM. für die Abonnementzettel an den deutsplätzen Teil einer Tafel 1.50 RM. Anzeigen: Anzeige wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Betrieb besteht ein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Auszahlung des Bezugspreises

3. Jahraang

Freitag, den 11. November 1927

Nummer 263

Abreise der russischen Arbeiter

Gewaltige Kundgebung der Berliner Arbeiter für die USSR

Berlin, 11. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Abschiedskundgebung anlässlich der durch den Bürgerblock und die sozialdemokratischen Preußenminister erzwungenen Abreise der ersten russischen Arbeiterdelegation wurde zu einer impolaren Demonstration für die Sowjetunion. Große Arbeitertrupps waren direkt von den Arbeitsstellen nach dem Schlesischen Bahnhof geeilt. Rote Frontkämpfer rückten in Formationen an. Viele rote Fahnen umsäumten den Bahnhof, der von einem starken Polizeiaufgebot des Herrn Jürgens abgesperrt war. Von fürrnischem Beifall der vielen Tausende begüßt, ergriff der russische Arbeiter Seminoff das Wort:

"Genossen! Ich grüße euch zum Abschied im Namen des russischen Proletariats. Wir waren hierher gekommen, um zu sehen, wie es im demokratischen Deutschland um das Wohl und Wehe der Arbeiter steht. Wir haben in der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes gesehen, wie der Arbeiter wohnt und lebt, und wie die Bourgeoisie wohnt und lebt. Dabei haben wir schon zur Kenntnis kennengelernt, was Demokratie heißt. Vor zwei Jahren hat der sozialdemokratische Vorwärts geschrieben,

die Bolschewisten sollen einmal ihre Arbeiter nach Deutschland lassen, damit sie die Verhältnisse hier sehen können. Jetzt, wo wir gekommen sind, sorgen die SPD-Minister in Preußen dafür, daß wir keine Aufenthaltsverlängerung bekommen.

Weitgardistische Offiziere dagegen haben in Kolonnen Aufenthaltsberechtigung in der Republik. Diese Maßnahme der deutschen Bourgeoisie, uns nicht mit deutschen Arbeitern in Verbindung zu bringen, zeigt, daß sie uns mischt, daß sie Angst hat. Über angefachtes der vielen Tausenden von Versammelten, die mit uns sind,

besteht bei uns die Hoffnung, daß auch in Deutschland die Zeit kommt, wo die Bourgeoisie keine Röthe mehr verweigern kann.

Es lebe die deutsche Arbeiterschaft und die Einheitsfront des Weltproletariats!

Es lebe die Sowjetunion!"

Nicht endenwollender Beifall brauste über den Bahnhofsvorplatz. Immer wieder erhöhte der Aufsieger Tausender von Klängen: "Es lebe die Sowjetunion! Nieber mit dem Bürgerblock!" Unter den Klängen der "Internationale" wurden die

zahllosen Genossen auf den Schultern der Arbeiter in den Bahnhof getragen, während draußen immer neue Tausende in Hochrufe ausbrachen.

Die Moskauer Arbeiter fordern den Ausschluß der Opposition

Moskau, 9. November 1927.

Es wurde nachstehender Beschluss des Büros des Moskauer Komitees der KPSS in der Frage der politischen Ergebnisse der Demonstration der Moskauer Proletariats am zehnten Jahrestag der Oktober-Revolution und in der Frage der Straßenkundgebung der trockistischen Opposition veröffentlicht:

"Das Bureau des Moskauer Komitees der KPSS stellt fest: Die Demonstration der Kräfte des Moskauer Proletariats am zehnten Jahrestag der Oktober-Revolution hat die enorme politische Begeisterung und das volle Vertrauen der Millionenarmee des Moskauer Proletariats zur Partei gezeigt. Das Moskauer Proletariat demonstrierte seine Ergebenheit des internationalen Proletariats gegenüber und zeigte seine Kraft und seinen unerschütterlichen Willen zum sozialistischen Ausbau. Die Versuche der trockistischen Opposition, eine Gegendemonstration von zerstückten Häuflein zügeloser Fraktionen zu organisieren, erlitten eine schmachvolle politische Niederlage. Dieses Hervortreten der Opposition durch Gegendemonstration gegen die Partei am zehnten Jahrestag der Oktober-Revolution kann das Moskauer Komitee nicht anders einschätzen als eine lösweiseidealistische Aktion, die zur Unterhöhlung der Diktatur des Proletariats führt.

In Abetracht dessen, daß die Tätigkeit der Opposition in der gegenwärtigen Periode die Tätigkeit einer zweiten, nicht bolschewistischen, sondern trockistisch-menschewistischen Partei darstellt, erachtet das Moskauer Komitee der KPSS den Ausschluß der Oppositioñsführer Trotski, Sinowjew, Kamow, Smilga und anderer sowie aller aktiven Spalter für notwendig, als eine Maßnahme, die sich gegen die Organisierung einer neuen Partei und gegen eine legitime politische Arbeit antikommunistischer Elemente richtet.

Das Bureau des Moskauer Komitees der KPSS hält die Belassung der Oppositioñsführer auf verantwortungswollen Posten des Sowjetstaates, die von ihnen zum Kampfe gegen die Partei und zu ihren fraktionellen und spaltlerischen Zielen ausgenutzt werden, für unmöglich.

Das Bureau des Moskauer Komitees der KPSS erachtet für notwendig, diesen Antrag unverzüglich dem ZK der Partei zu unterbreiten."

artiger Beobachter des Völkerbundes unerwünscht sei, da die paneuropäische Konferenz überhaupt nichts mit dem Völkerbund zu tun habe.

Die Landplatze

Hochverratsprozeßsache,

Petzig, 11. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Um Donnerstag hätte der 4. Strafsenat des Reichsgerichts ein schamloses Klassenurteil. Wegen der Weitergabe einer Schrift "Für die Republik" wurde Genosse Stern aus Cannstatt unter Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat gestellt und zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Mit der Weitergabe eines einzigen Exemplars einer Schrift an einen Deliten soll er sich der Verzehrung von Polizei und Reichswehr schuldig gemacht haben.

Terrorurteil gegen ungarische Kommunisten

Budapest, 9. November.

Heute wurde das Urteil des Gerichtshofes gegen Szanto und Genossen verkündet.

Die meisten Angeklagten wurden des Verbrechens des gewalttätigen Umsturzes der herrschenden Ordnung schuldig gesprochen.

János Szanto wurde zu 8½ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der politischen Rechte verurteilt. Stefan Vagi zu 4½ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der politischen Rechte. Stefan Götzl und Johann Kretzschmar zu je vier Jahren, Alexander Pohl zu 8½ Jahren Zuchthaus. Dreißig der anderen Angeklagten wurden zu 9 Monaten bis 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, zehn Angeklagte wurden freigesprochen.

Während der Verlesung des Urteils kam es zu groben Demonstrationen der Angeklagten. Die Angeklagten riefen: "Es lebe die kommunistische Internationale!" "Es lebe die kommunistische Partei Ungarns!" "Es lebe die revolutionäre Arbeiterbewegung in Ungarn!" "Nieber mit der Bürgerlichen Klassendiktatur in Ungarn!" usw.

Der Vorsteher verhängte über eine Reihe von Angeklagten 4 bis 5 Tage Dunkelarrest.

Als nach der Verlesung des Urteils die Angeklagten von einer starken Polizeitruppe eskortiert, abgeführt wurden, sangen sie die Internationale.

Amerika lehnt einen Völkerbundsvorsteher zur panamerikanischen Konferenz ab

NY. New York, 10. November. Auf Generalanträge, wo noch Ligakreise, die Entsendung eines Beobachters zur panamerikanischen Konferenz wünschen, erklärte das Washingtoner Staatsdepartement so unzweideutig wie möglich, daß ein der

Die Trennung von der Partei

Die Führer der Opposition in der KP der Sowjetunion haben sich endgültig gegen die Partei entschieden. Sie verprachten die Auflösung ihrer Fraktionen in zwei Erklärungen und bauten ihre Fraktionsorganisation bis zur Errichtung illegaler Druckereien aus. Sie erklärten die Verbindung mit den aus der KPD ausgeschlossenen Bewerbern der Sowjetunion für ungültig und gaben ihnen gleichzeitig vertrauliches Material und Informationen. Sie gaben Loyalitätserklärungen gegenüber der Partei ab und konspirierten zugleich gegen sie mit parteiindischen, parteilos Elementen, die ihrerseits enge Verbindung mit offenen konterrevolutionären Offizieren unterhielten. Sie berufen sich auf Lenin und tun alles, um die ideologischen und organisatorischen Grundlagen des Leninismus zu zerstören. Sie predigen die Missachtung aller Gesetze der Partei, sie rütteln bereits an den Gesetzen des Sowjetstaates und geben damit allen feindlichen Schichten des Landes ein Signal zur konterrevolutionären Sammlung und Tätigkeit, die nicht bei der "Plattform" der Opposition halt machen würde.

Die Opposition stößt den Ruf nach unbegrenzter Diskussionsfreiheit aus und appelliert damit an die kleinbürgerlichen Stimmungen, die die proletarische Diktatur loslösen wollen. Der Schrei nach Diskussionsfreiheit ist nicht geboren aus dem Willen, die abweichende Ausübung in den Parteiländern oder den Zellen, deren Mitglieder die Oppositionellen sind, zu vertreten, denn dieses Recht hat die Opposition gehabt. Es ist vielmehr der Verlust — plump und frech zugleich —, die falschen und für die Revolution schädlichen Ausschüsse einer verschwindenden Minderheit der Partei mit Hilfe der Gesamtpartei, durch ihre Organisationen und ihre Presse in die Millionenmassen des Proletariats hineinzutragen. Es wäre verhängnisvoll, würde eine bolschewistische Partei zu ihrer eigenen Schwächung und Desorganisation die Mittel liefern. Oder würden die Kommunisten in Deutschland nicht eine Forderung Masows, sein Schandblatt mit dem irreduzierbaren Namen als Beilage unserer Partelpresse zu drucken, mit Hohngelei beantworten? Die Grenzen der Diskussion in einer kommunistischen Partei sind gestellt durch die Interessen der Revolution. Bei dem Auftreten einer nicht-kommunistischen Opposition in der Partei werden die Grenzen außerdem bestimmt von der Zweckmäßigkeitfrage, inwieweit eine Diskussion zur Überwindung der falschen Auffassung oder der organisatorischen Erledigung einer Opposition notwendig ist. Dies gilt besonders für die Partei, die die Diktatur des Proletariats führt, den sozialistischen Aufbau unter kapitalistischer Umzingelung leitet und die eiserne Kette der Verteidigung des Landes gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen ist.

Die Opposition ist in der gesamten KPSS auf eine einheitliche Ablehnung gestoßen. Hat sie sich diesem Batum der Partei — noch ihrer Partei — gefügt? Sie hat es nicht getan. Zu ihren bisherigen Vergehen fügte sie eine neue Schandtat. Sie appellierte gegen die Partei an "alle". Sie suchte sich den zehnten Jahrestag des Befehls der Sowjetunion aus, um mit ihren Lösungen, mit ihren Demonstrationen offen die Feindschaft gegen die Partei auf die Straße zu tragen. Gewiß wurden die Oppositionellen von den Arbeitern verachtet. Gewiß waren sie in dem Millionenheer revolutionärer Arbeiter nur ein Sandkorn. Aber nicht darum handelt es sich. Keine revolutionäre Partei kann eine solche Opposition in ihren Reihen dulden, die sich offen als feindliche Macht etablieren will, die bereits das Banner der zweiten Partei auf die Straße trägt. Für ihre bisherigen Vergehen sind die oppositionellen Führer teils aus den Leistungen der KZ und der KPSS, teils auch aus der Partei ausgeschlossen worden. Mit diesem letzten Schritt zerreißen Trotski und Sinowjew die Bande, die sie mit der Partei verknüpfen. Das ist der Zustand, wie er sich infolge der Handlungen der Opposition am zehnten Jahrestag der Machteroberung durch das russische Proletariat unmittelbar vor dem 15. Parteitag der Bolschewiki ergibt. Wer so handelt, muß die Konsequenzen tragen. Wer mit diesen Mitteln gegen die Grundlagen unserer Partei kämpft, wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn die Partei ihn mit einem Ruck aus ihren Reihen entfernt. Wer, wie einige Führer der Opposition, die Gesetze des Sowjetstaates neben denen der Partei missachtet, wird sich auch nicht zu wundern brauchen, wenn der proletarische Staat ihn in die Schranken weist.

Die Opposition wurde mit Geduld und Langmut behandelt. Sie hat jahrelang langsam ihre Vorbereitungen getroffen. Sie hat nicht nur in der Sowjetunion die Durchführung der großen Aufgaben unserer russischen Brüderpartei gehemmt, sondern auch alles getan, um die anderen Sektionen, insbesondere die deutsche, in Schwierigkeiten zu bringen. Daß dieses mißlang, ist nicht ihr Verdienst, sondern zeigt nur ihre Schwäche. Sie ist objektiv eine Kraft, die der Sozialdemokratie die Fesselung der Arbeiter an den Kapitalismus erleichtert, indem sie die Sowjetunion und die KZ diskreditiert. Sie entwidelt sich zu einem Spekulations- und Ausnutzungsobjekt der ausländischen Imperialisten und der feindlichen Klassenträume in

der Sowjetunion. Nur weil die Oppositionsführer noch Mitglieder der großen Partei Lenins sind, finden ihre Versammlungen die Aufmerksamkeit der gesamten kapitalistischen Welt. Ihre Worte werden noch weniger gewicht haben, ihr politischer Bankrott wird noch offenkundiger werden, wenn die KPDSS der ideologischen Lösung der Oppositionsführer von der Partei die organisatorische Folgen lädt und ihnen die große Tribüne der Partei nicht mehr zur Verbreitung ihrer vollkommen unbolschewistischen Aussagen zur Verfügung stellt.

Die Sektionen der KPD aber — und vor allem auf Grund ihrer Erfahrungen die deutsche Sektion — werden die schärfsten Maßnahmen gegen die Opposition billigen. Wir wissen, welchen unermesslichen Schaden der Zwillingsschreiber des Trotskismus, der Maslowismus, unserer Bewegung zugefügt hat. Wir wissen, daß nur auf Grund der organisatorischen Maßnahmen gegen diese Parteiseite, die nach langen Diskussionen ergriffen wurden, unsere Partei langsam erneut zum Aufstieg gelangte. Wir wissen auch, daß neben dem Besitz einiger von der Partei gestohlenen Parlamentsmandate nur die Berufung auf die Oppositionsführer in der KPDSS „unseren“ ausgeschlossenen Neogenes eine lümmerliche politische Existenz ermöglicht. Losgelöst von der Partei, organisatorisch getrennt von ihr, wird die Opposition in der Sowjetunion wie auch in Deutschland in den Sumpf versinken. Die Partei und die Internationale aber werden ihren Weg des revolutionären Kampfes fortführen.

Schärfstes Fiascio der Opposition

Stürmischer Protest der Moskauer Arbeiterschaft

Moskau, 9. November. (Inprelort.) Am Tage der Kundgebungen des Moskauer Proletariats hat die Opposition den Versuch gemacht, sich in Erinnerung zu bringen. Doch hat ihr Versuch mit einem jämmerlichen Fiascio geendet. Zu den Millionenmärschen der Moskauer proletarischen Demonstration gingen die kläglichen nüchternen Episoden des verdeckten Auftretens oppositioneller „Generale ohne Namen“ hervorlos unter. Wo die „Führer“ der trotskistischen Opposition die Massenmeute der Demonstranten auf sich lenken wollten, mußten sie sich, von lauten Hohnrufen und Pfiffen empfangen, sofort zurückziehen.

In den Fenstern der Wohnungen einiger Oppositioneller waren Bilder der Genossen Trotski und Sinowjew, sowie Paläste und Insignien: „Es leben die Führer der Revolution Trotski und Sinowjew!“ usw. ausgehängt. Über die Versuche der Führer, die Zehnjahresfeier zu ihren Zwecken auszunützen, entwöhnen, rissen zum Roten Platz ziehende Demonstrationskolonnen von Arbeitern und Rotarmisten die Plakate und Bilder sofort herunter.

An der Ecke der Nogowaja-Straße und der Tverskaja-Straße standen auf dem Balkon des ehemaligen „Hotei Paris“ Kreobralshenki, Smilga und Alst. Sie verkündeten oppositionelle Lösungen und riefen besonders eifrig: „Es leben Trotski und Sinowjew!“ Die Demonstranten antworteten mit gestoßenen Pfiffen und riefen: „Nieder, weg mit euch!“ Aus der vorüberziehenden Kolonne der Eisenbahner löste sich eine Gruppe von Genossen, die auf den Balkon kletterten, die Plakate entfernten und die Oppositionellen energisch aufforderten, den Balkon zu verlassen. Die ganze Zeit hindurch wurden die Oppositionellen mit faulen Apfeln, Gummibüchsen usw. beworfen. Begleitet von lauten Pfiffen der Demonstranten, mußten die Oppositionellen den Balkon verlassen.

Auf dem Platz vor dem wehrhaften Bahnhof versuchte Trotski „seldt“, der im Auto erschienen war, zu sprechen. Dies erregte einen so lärmischen und einmütigen Protest der vorüberziehenden Demonstranten, daß Trotski, ohne auch nur einen Satz vorbringen zu können, begleitet von gestoßenen Pfiffen und von Rufen: „Verräter, Renegat!“ usw., den Platz eiligst verlassen mußte. Das Erscheinen des Automobils mit Trotski, Komnenow und Muratow in der Semenowskaja-Straße rief ebene Pfiffe und entüstete Rufe der Arbeiter hervor, worauf siemarschen und unter fortwährenden Beißpfiffen sich endgültig entfernen mußten.

Die jämmerlichen Ausfälle der Opposition, die alle Grenzen der Loyalität gegenüber der Partei und der Arbeiterklasse überschritten haben, erlitten schärfstes Fiascio. Das Häuflein Oppositioneller demonstrierte lediglich ihre endgültige Loslösung von der Arbeiterklasse, die in außerordentlicher Einmütigkeit und in wohltätiger Stimmung die Zehnjahresfeier ihres großen Sieges beging. Der verräterische Anlauf der Opposition rief die Entrüstung nicht nur der Moskauer Werkstätigen hervor, sondern auch der ausländischen Kommunisten und der Mitglieder der zur Oktoberfeier eingetroffenen ausländischen Delegationen.

Hochwasserkatastrophen

Hochwasser am Rhein

TU. Basel, 10. November. Nach den heute abend aus dem Rückentum Lichtenstein eingetroffener Meldungen ist dort, infolge des Hochwassers des Rheins, die Lage sehr ernst geworden. Bei Schaan wurde der alte Damm, der mit dem neu errichteten Rheindamm durch einen Steg verbunden ist, auf eine Länge von circa 50 Metern durch das Hochwasser zerstört, wodurch sich die Wassermassen wieder, wie bei der Hochwasserkatastrophe vom September, bis zur Linde in Schaan ergossen. Die Bahnlinie steht auch bereits zum Teil in Wasser, doch konnte der Verkehr bis jetzt aufrecht erhalten bleiben. In Vaduz wurde der Notsteg, der die Rheinbrücke mit dem Ort verbindet, weggerissen. Bei Campi, das durch die leichte Hochwasserkatastrophe so schwer gesunken ist, wurde der Rheindamm wieder zu einem großen Teil zerstört, wodurch die Wiederherstellungsarbeiten, die jetzt 1½ Monate in Anspruch nehmen, zu einem großen Teil vernichtet sind. Bei Buchs wird fleißig gearbeitet, um die abströmenden Wassermassen abhalten zu können.

Starke Regenfälle in Süddeutschland.

TU. Stuttgart, 10. November. Infolge stürmischer Regenfälle sind in vergangener Nacht verschiedene Gegenden Württembergs vom Hochwasser heimgesucht worden. Der Neckar und mehrere seiner Nebenflüsse, ebenso aber auch die Donau, sind über ihre Ufer getreten und haben viele Talsiedlungen überschwemmt. Das Neckartal bildet in seinem mittleren Teil große Seen, ebenso das Remstal und das Kocher- und Jagsttal. Die Hochwasser kamen so überraschend, daß in zahlreichen Städten Groß- und Kleinvieh nicht mehr rechtzeitig gerettet werden konnten, obwohl in vielen Orten die Feuerwehren rechtzeitig einzogen. Seit heute mittag ist das Hochwasser wieder im Fallen.

Das Hochwasser im Saargebiet

Saarbrücken, 10. November. Seit 3 Uhr beträgt der Pegelstand der Saar in Saarbrücken 6,16 Meter. Die Saar ist in einer teilenden Strom verweckt und führt zahlreiche Einsturzungsgegenstände und Baumstämme mit sich. Vom Oberlauf wird das Fallen des Flusses gemeldet.

Geheimverhandlungen zum Beamtenbetrug

Reparationsmaßnahmen

Weitere Belastung der Massen

Berlin, 11. November. (Eigene Drahtmeldung) Die Rote Fahne schreibt zu den letzten Beschlüssen der Bürgerblockregierung: „Der reparationspolitische Ausschuß hat die Ausgabe, diejenigen Forderungen des Reparationsagenten durchzuführen, die innenpolitisch eine Einigkeit zwischen Gewerbe und dem Bürgerblock bestehen, nämlich finanzpolitisch all die Maßnahmen vorzubereiten und durchzuführen, die die Zukunft der Reparationen auf Kosten der breiten Massen sichert. Dafür erhofft außenpolitisch die Bürgerblockregierung, daß neue Anleihe aus den Vereinigten Staaten. Die Loyalität in der Daweserfüllung, die die Bürgerblockregierung durch Einsetzung des Ausschusses zur Schau trägt, soll die Geldgeber in den Vereinigten Staaten beruhigen. Die Fazit des Anleihekommitters nach Amerika soll ein übriges tun. Von den Anleihen hängt zum großen Teil der Fortbestand der Konjunktur ab. Eine Anleihebewegung zu machen, während gleichzeitig die Konjunktur absinkt, ist für den Bürgerblock verhängnisvoll. Der Anleihekommittat und der Reparationsausschuß sollen dem amerikanischen Finanzkapital die Justizierung geben, daß die Zinsen durch Fortführung der Nationalisierung aus den arbeitenden Massen herausgeholt werden.“

Die von der Bürgerblockregierung beschlossene Durchsetzung der Befolungsvorlage heißt leineswegs, daß keine Massensteuern kommen. Im Gegenteil. Sie heißt auch nicht, daß nun die unteren und mittleren Beamten auch nur das erhalten, was in der Köhler-Vorlage steht, daß keine Abstriche der geplanten Erhöhungen der Gehälter geschehen. Die Geheimberatungen der Regierungsparteien zusammen mit den Sozialdemokraten beweisen vielmehr, daß solche Veränderungen der Vorlage noch unten geplant sind.

Die Beamten und Arbeiter dürfen sich durch die Maßnahmen der Regierung nicht ihre Geschlossenheit nehmen lassen. Es sind Maßnahmen, die dem Bürgerblock über seine Schwierigkeiten hinweghelfen sollen. Der Kampf der unteren und mittleren Beamten um ausreichende Gehälter, ihr Bündnis mit den Arbeitern, die um höheren Lohn kämpfen, ist heute noch so aktuell wie gestern. Der Kampf aller Werktätigen gegen die Massensteuern und für durchgreifende Befreiung bleibt so notwendig, wie er bisher gewesen ist.“

Der Marsch zum Faschismus

Berlin, 11. November. (Eigene Drahtmeldung)

Wie der „Jungdeutsche“ meldet, hat Albert Rausch, sein Zeichens Verteilertreter der Ortsgruppe Berlin der USPD, sein Amt niedergelegt und ist nach Halle gegangen, wo er im Landesverband des Mitteldeutschen Stahlhelms wahrscheinlich als Sozialreferent angestellt werden soll. Sein Chef ist Düsterberg, der 2. Vorsitzende des Stahlhelms. Rausch, dieser „alte“ Sozialdemokrat, hat schon seit geraumer Zeit in dem „Alten Dössauer“, einer von Düsterberg herausgegebenen Zeitschrift,

Rausch ist einer von der Gesellschaft, die sich bemüht, den Anhang, den sie hat, in die Bahn des Faschismus zu schleppen. Winnig und Ristlich Tätigkeit beweist das. Der Weg ist einzigen aber zu lang. Deswegen eilen sie voraus. Aber die einzelnen, die vorauslaufen, zeigen die Grundidee der Entwicklung der USPD. Diese USPD entstand aus der SPD. Die SPD führt in Preußen eine fast der USPD ähnliche Politik. Wir wollen nicht das Geschrei anstimmen, das von der SPD-Presse jedesmal angekündigt wird, wenn einmal ein Kommunist die Partei verläßt. Die Arbeiter sollten aber aus diesem Entwicklungsgang der ehemaligen SPD-Führer lernen. Wer die Bahn des Marxismus, die Bahn des revolutionären Klassenkampfes verläßt, muß in den arbeiterfeindlichen Stellungen des Faschismus landen. Die USPD-Führer in ihrer Gesamtheit neueren den Weg. Die USPD kennzeichnet sich immer offener als eine faschistische Horde. Die Arbeiter müssen daraus die Lehren ziehen, ehe es zu spät ist.

Bom Tage

Beim Fallschirmabsturz gelöscht

London, 10. November. In der Nähe von East Grinstead wurden gestern Trümmer eines abgestürzten britischen Militärflugzeuges aufgefunden. Von den Insassen war keine Spur zu entdecken. Nunmehr wurde festgestellt, daß der Pilot und sein Begleiter nach Berührungen von Baumspitzen, etwa 100 Meter von der Unglücksstelle entfernt, im Fallschirm abgesprungen waren. Der Pilot wurde getötet, während der Beobachter unverletzt blieb.

Der große Mordprozeß in Weiden

Weiden, 10. November. Der heutige dritte Tag des großen Giftmordprozesses war wiederum ausgesetzt mit Zeugenaussagen. Entscheidende Bedeutung wird jedoch erst dem Gutachten des Sachverständigen zukommen, das am heutigen Freitag zu erwarten ist. Am Schluss der Verhandlungen erklärte der Staatsanwalt, es sei möglich, daß sich jeder einzelne Fall der fünf Morde nicht aufrechterhalten lassen könne, so daß eventuell die Freisprechung erfolge. Für diesen Fall werde er Anklage auf Grund des § 129 des Strafgesetzbuches erheben, der besagt, daß mit Gefängnis bestraft wird, wer von dem Vorhaben eines Mordeignis hat, es aber unterläßt, der Behörde Anzeige zu erstatten. Bekanntlich haben sich die beiden Angeklagten gegen seitlich des Giftmordes in einzelnen Fällen beschuldigt, ohne in dessen schuldigen Beweis dafür erbringen zu können. Vorauflöslich werden bereits am heutigen Freitag die Plädoyers beginnen.

Eine Dynamitfabrik in die Luft gesprengt

TU. Neuport, 10. November. In Bahia wurde eine Dynamitfabrik durch Explosionen völlig zerstört, wodurch 9 Männer getötet und 60 verwundet wurden. Durch die Explosion wurde die ganze Stadt erschüttert.

Achtung! Funktionäre Dresden-Neustadt-Ost! Funktionär 19.30 Uhr

Herabsetzung der Beamtenbefolzung

Berlin, 11. November. (Eigene Drahtmeldung)

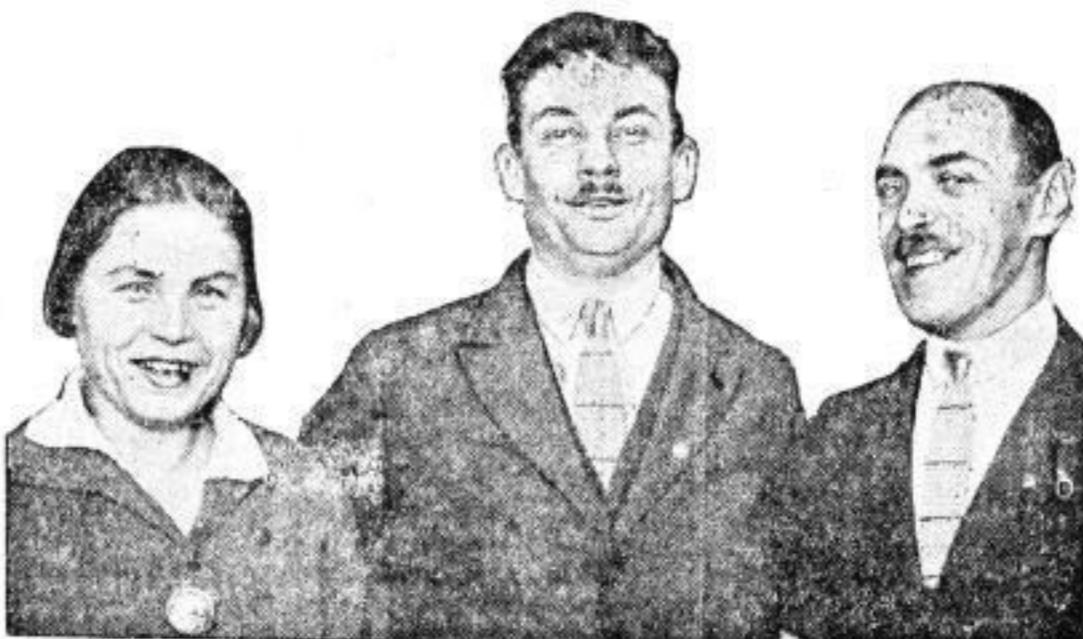
In der gestern abgehaltenen Sitzung der Zentrumsfraktionen des Reichstags und Preußischen Landtags wurde festgestellt, daß das Zentrum an der Befolungsvorlage festhält.

Allerdings müßte sich die Vorlage in dem Rahmen halten, der sich mit den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft vereinbaren läßt.

Die Befolungsvorlage wird tatsächlich nur geführt, um die in der Befolungsvorlage vorgesehene Haftzeit für die Beamten weiter herabdrücken. Die Befolungsvorlage der SPD an diesen Verhandlungen ist ein schändbarer Verrat an der Beamtenfamilie. Die Beamtenfamilie sieht aus diesen Verhandlungen, daß sie betroffen wird, wenn sie nicht älter und intensiv erneut in den Kampf um die Befolungsvorlage eingreift.

Ausgewiesen

Die drei russischen Arbeiterdelegierten: Metallarbeiter Smirnow, Metallarbeiter Iwanow, Textilarbeiter Wernow



Hochwasser in der Schweiz und an der Riviera

Basel, 10. November. In Bülach, im Kanton Graubünden, sind die Gebirgsbäche so stark angestiegen, daß Überschwemmungen in der Ebene eingetreten sind. Die Adda ist bei Castione neuerdings über die Ufer getreten und hat die Eisenbahnlinie bedroht, so daß der durchgehende Verkehr eingestellt werden mußte. Der Fluss Magno hat die Felder von Ardenno und die Eisenbahnlinie überschwemmt. Auch Campodolino ist neuerdings bedroht.

An der italienischen Riviera hat eine Sturmflut den Damm der Eisenbahnlinie zwischen Adressola (bei Genua) und Celle so untergraben, daß die Schnellzüge umgeleitet werden müssen. Der Bahnverkehr zu den Küstenorten ist nur durch Umsteigen möglich.

Hochwassergefahr in Tirol

Innsbruck, 10. November. Auch in Tirol ist neuerdings Hochwassergefahr eingetreten. Heute früh wurde die Lage im Gletschertal besonders traurig. Die Wassermassen rissen eine Brücke weg und zerstörten die nach der letzten Katastrophe im September notdürftig hergerichteten Überbauungen. Auch Steinach am Brenner war seit den Morgenstunden schwer bedroht, so daß die Feuerwehr alarmiert wurde. Insbesondere waren dort das Elektrizitätswerk und der Arzthof bedroht. In Innsbruck sind Pioniertruppen angelandet worden. Am Nachmittag bestätigte sich die Lage, da der Regen in Schneefall übergegangen ist. Das Südtirol liegen Nachrichten vor, daß es in verschiedenen Seitentälern der Etsch ebenfalls zu Hochwasser geschädigt sei.

Überschwemmungen bei Tondern

Kopenhagen, 10. November. Die Herbstüberschwemmung in der Gegend von Tondern nimmt immer größere Ausmaße an. Das ganze Gebiet südlich der Stadt steht unter Wasser, nachdem die starken Niederschläge der letzten Tage das Hochwasser erneut zum Steigen gebracht haben. In den niedriger gelegenen Teilen auszupumpen. Auch aus den weiter östlich gelegenen Keller wird ein hoher Katastrophen-Steigen des Hochwassers gemeldet. Mehrere Einzelhäuser sind vollständig von der Uferwelt abgeschlossen.

Für Arbeiterkinder

Aus den Novembertagen der russischen Revolution 1917

Im Jahre 1905 war der Aufstand des Petersburger Proletariats blutig niedergeschlagen worden. Der russische Kaiser — Kaiser Zar wurde er genannt — hatte danach mit noch grauemter Härte die Arbeiter in der Stadt und die Bauern aus dem Lande niedergedrückt. Im Februar 1917, als der Weltkrieg schon 3 Jahre dauerte, hatte das russische Volk einen neuen Aufstand gegen die Regierung unternommen. Aber die Menschenreis (Sozialdemokraten), die sich an die Spalte der Revolution gestellt hatten, nutzten die Macht nicht, um den Arbeitern und Bauern willlich zu helfen, sondern sie verlachten, mit den Bürgerlichen zusammenzugehen. Aber das russische Proletariat war auf der Hut und ließ sich das nicht gefallen. So kam es im Oktober 1917 — nach unserem Kalender im November — zu einem neuen Aufstand. In jenen Novembertagen war es, als in der italienischen Stadt St. Petersburg — heute heißt sie Leningrad — die Bolschewiken die Macht in die Hand nahmen. Damals kam auch Lenin nach Petersburg, und die Masse des Volkes erkannte seinen ehrlichen Willen, seine Klugheit und seinen Mut und machte ihn zum Führer der Revolution. Viele russische Dichter und Politiker haben die Erinnerung an die heißen Revolutionstage vom November 1917 aufgeschrieben. Hier folgt ein Bild von der Begeisterung, in der sich die Petersburger Revolutionäre damals befanden.

Regnerisch liegt der Herbst über Petersburg. Es regnet alle Augenblicke. In solchen Tagen lag früher immer maklose Traurigkeit über Petersburg. Aber in diesem November 1917 denkt man nicht ans Weinen. Man fühlt es gar nicht. Die Lust ist geladen mit heranziehenden Gewittern, wie sie die menschliche Geschichte noch nie gegeben hat. Von Tag zu Tag wird die Stimmung unter den Matrosen und Soldaten gespannt und entschlossen. Der ganze Saal des Zirkus "Mödern" zittert von dem Donner des stürmischen, leidenschaftlichen Beifalls. Die Bolschewiken reden nicht mehr, sie haben ausgespielt. Sie sammeln ihre Streitkräfte im Winterpalais, dem ehemaligen Jägerpalais. Ein Redner nach dem anderen tritt aus der Masse hervor, in Schirmmütze, Kopftuch, Soldatenmantel. Ungeübte Redner sind es — aber was für Begeisterung rufen sie bei den Hörern hervor. Seit nach Mitternacht ist die Versammlung zu Ende, auf dem Platz vor dem Zirkus sammelt sich die viertausendige Menge noch einmal zu einem dichten Blod. Überlappende Schleien sich an. „Alle Macht den Räten!“ tönt brausend und mächtig der viertausendstöckige Ruf. Alle drehen nach dem Befehl zum Losstossen. „Wir haben schon Waffen bereit. Ein Wort, und unsere Kerle aus Viborg ziehen los wie einer!“ sagt ein Arbeiter-Notarist.

Hast du viel, wirst du noch mehr bekommen,
Hast du wenig, wird auch das genommen,
Hast du aber gar nichts, ei, dann lasse dich begraben,
Denn ein Recht zum Leben, Vamp, haben nur, die etwas haben.
Heinrich Heine.

Holz. Die ganze baltische Flotte ist mit ihnen,“ unterbricht ein Matrose. „Wir schicken morgen ein Geschwader. Wir halten die Schiffe unter Dampf. Die Verbindung ist hergestellt. Wir haben ständigen Dienst eingerichtet.“ „Was zögert ihr? Warum wartet ihr? Wir haben schon lange genug in den Schlafgräbern gewartet. Nur ein Wort, und wir richten unsere Waffen gegen die Blutsauger.“ „Wir würden schnell die Macht haben. Dann wird es auch den Kindern besser gehen. Da gibt es jetzt kein Brot, keine Milch. Und die? Bei denen ist alles im Überfluss! Und uns Arbeitern, was? Das Herz tut einem weh um die Kinder. Braucht bloß zu rufen, ich selber geh mit, die Macht zu nehmen.“ erklärte mit entschlossenem Blick eine Arbeiterin. Hunderte von Arbeitern, Soldaten und Bauern sprechen dasselbe in der nebligen Herbstnacht. —

„Es ist Zeit, die Macht zu nehmen!“

Im großen Kongresssaal des Petersburger Smolny waren die Arbeiter- und Bauernvertreter auf den Ausgang der Aussprache zwischen den Führern der Bolschewisten und Menschewiken. Es war genau 40 Minuten nach 5 Uhr, als ein Ausbruch jubelnder Begeisterung den Eingang des Präsidiiums mit Lenin — dem großen Lenin — in seiner Mitte anstürzte. Lenin, die Hände fei an den Rand des Rednerpultes gekämpft, seine kleinen blitzenden Augen über die Menge wiesen lassend, wartet, bis der minutenlange Beifallsturm sich gelegt hat. Als er endlich beginnen kann, sagt er einfach: „Wir werden jetzt mit dem Aufbau der sozialistischen Ordnung beginnen.“ Redner auf Redner folgt. Um 10.30 Uhr fordert Kamenev alle, die mit der Kundgebung einverstanden sind, auf, ihre Karten in die Höhe zu heben. Einer wagt es, dagegen zu stimmen, aber der Ausbruch des Jorones um ihn herum lässt ihn die Hand schnell wieder herunternehmen.

Und plötzlich, einem gemeinsamen Gefühl folgend, hatten wir uns erhoben und sangen die Internationale. Der Gesang war vorüber, und wir standen da in einer Art künstlichen Schweigens. Bloßlich erklang im Hintergrund der Ruf: „Kameraden, gedenken wir dieser, die für die Freiheit gestorben sind.“ Wir sangen den Trauermarsch:

Als Opfer seid ihr gefallen im Kampf,
In heiliger Ried zum Volke,
Ihr gäbt euer alles hin für das Volk,
Euer Leben und Glück und Freiheit,
Gelitten habt ihr in Kerkers Gruft.
Die Kötter, die hörten sprachen
Das furchtbare Urteil aus,
Und wieder flirrten die Ketten.

In prunkvollen Räumen schwant der Despot,
Die Unrat im Wein erlaubt,
Doch drohende Zeichen schreibt eine Hand
Schon längst auf der üppigen Tafel.
Es kommt eine Zeit, und das Volk erwacht,
Das mächtige, kräftvolle, freie.
So ruft denn, Brüder:
Edel und groß habt ihr für uns euch geopfert!

Der Jugendtag in Zittau

Am 3. und 4. September war in Zittau der 13. Internationale Jugendtag. Dem Jungspartakusbund war es eigentlich verboten, mit aufzumarschierten. Natürlich fuhren wir hin. Wir waren die ersten, die Zittaus Straßen betreten, und wurden sofort in ein Standquartier gebracht. Abends 8 Uhr war ein Kommerz, und es war allerhand, wieviel da waren und was das Jungproletariat geleistet hat. Um 12 Uhr erst ging es zurück in die Quartiere. Sonntag früh konnten wir die Stadt besuchen, die Blumenstraße im Park, auch kletterten wir auf den Ausichtsturm am Markt. Was uns besonders auffiel, waren die vielen Kirchen. Dann verkaufte mir unsere Zeitung. Die Trommel, schnell waren wir sie alle los. Nachmittags 2 Uhr war die Demonstration. Wir trafen uns an der Münzstraße, von der stolz rote Fahnen wehten. Dann schlossen wir uns dem Zug an und langen aus voller Kehle die ISB und Kampfsiedler. Wir zweigten dann ab von dem Demonstrationszug und bildeten am Markt ein Spalier. Die Kundgebung verlief glänzend. Weder Polizei noch Gegner wagten zu tören.

Pionier Z.

Russischer Brief an eine Dresdner Jung-Spartakusbund-Gruppe

Dneprpetroffl, 13. August 1927.

Liebe Genossen!

Am 25. August sind 5 Jahre seit der Gründung unserer Jungpionierorganisation vergangen. Jener Tag wird von allen Pionieren in der USSR gefeiert. Wir blicken an diesem Tage auf die von uns geleistete Arbeit zurück. Aber noch größere Aufgaben haben wir in der Zukunft zu leisten. Wir jungen Pioniere aus der Stadt Da., Stadtteil Kajdalo, senden Euch, liebe ferne Genossen, anlässlich unseres Festes heile Pioniergrüße.

Unsere Stadt ist ein Industriegebiet und zählt 2000 Pioniere, deren Väter in den Betrieben arbeiten. Unsere Abteilungen befinden sich in den Arbeitsklubs und Schulen, dort versammeln wir uns meistens in der Woche und beschäftigen uns mit Arbeiten und Spielen. Wir lernen die Sitten und Gebräuche kennen. Wir arbeiten in Runden für Näh- und Strickereiarbeiten, wir beschäftigen uns mit dem Bau von Flugmodellen, studieren Esperanto usw. Wir veranstalten auch Land- und Waldausflüge oder gehen in den Dnepr, der unsere Stadt durchfließt, wo wir spielen und schwimmen.

Bei uns erkennt man jetzt viele Gebäude, Fabriken, Schulen und Wohnungen. In der Nähe der Stadt baut man das große Kraftwerk „Dneprstroy“, welches die ganze Gegend mit Elektricität versorgt. In unserem Stadtteil wird eine große Schule (Arbeitschule) für das Fabrikstudium gebaut, wo Knaben und Mädchen außer verschiedenen Willensarbeiten auch ein Handwerk erlernen. Wir leisten jetzt viel friedliche Arbeit und lernen immer eifriger, um noch mehr leisten zu können, während die Kapitalisten der ganzen Welt einen Krieg gegen unsere Republik vorbereiten. Sie bemühen sich auf jede

Weise, um unseren friedlichen Aufbau zu verhindern. Sie wollen die Arbeiter unseres Landes niederringen und nachziehen die der ganzen Welt. Der Krieg bedroht die ganze Welt. Nur die feste Geschlossenheit des Proletariats kann ihn verhindern. Auch wir, die Kinder der Arbeiter und Bauern, können das unselige dazu beitragen. Wir bemühen uns, immer mehr, besser und schöner zu lernen und zu arbeiten, um zur Befestigung des Arbeiter- und Bauernstaates beizutragen.

Sorgt mit, daß es Eurer Bourgeoisie nicht möglich ist, uns anzutretern, und läßt sie selbst einen Arbeiter- und Bauernstaat. Verbinden wir uns enger, um unsere Erfahrungen besser austauschen zu können.

Zu diesem verhelft uns die Welthilfssprache Esperanto! Fort mit dem Kriege! Es lebe die friedliche Arbeit des Pionier! Seid bereit!

Die Pioniere des Kajdaloer Stadtteils Dneprpetroffl.

PS. Liebe Genossen! Selbstverständlich wünschen wir, von Euch möglichst bald Antwort zu erhalten. Wir brauchen keine großen Begrüßungsworte, wir wissen, daß Ihr in Gedanken und mit Euren Herzen bei uns seid. Wir wünschen einen kurzen Bericht eines Tages Eurer Tätigkeit zu erhalten. Das ist uns wertvoller und bringt einander näher. Wir wünschen und schicken eine handliche Korrespondenz.

Der Vorsthende des Pionierfachs beim Bezirkjugendkomitee ges.: Blasew.

Anmerkung: Der Bericht wird beantwortet. Pioniere! Schreibt kleine Berichte! Jämmer wollen wir in Führung bleiben! Adresse ist Siegfried Rüdel, Dresden, Columbusstraße 9.

Was uns die Pioniere schreiben

Die Hindenburgfeier in der Schule

Als wir am Montag zur Schule kamen, hatten wir die erste Stunde Rechnen. Um 9 Uhr kam unsere Klassenlehrerin, Fräulein ..., und fragte uns, ob wir wüssten, weshalb heute an den Schulen gesagt ist. Wir geben ihr zur Antwort: „Weil zum Hindenburgjubiläum der Grundstein gelegt worden ist.“ (Es war an dem Tag.) Die Lehrerin sagte: „Nein, heute wird Hindenburgs Geburtstag in der Schule gefeiert.“ Jetzt singt sie an, ihre Rede zu halten: „Hindenburg war im Kriege ein großer Heerführer. Er hat die Russen bei Tannenberg geschlagen und in die Masurischen Seen getrieben.“ Vorum das alles? Darüber sang sie kein Wort. Wir sollten uns an Hindenburg ein Beispiel nehmen, denn Hindenburg wäre ein großer Held. Dann erzählte sie uns noch, daß die Berliner Schulkinder dem Hindenburg ein Lied vorgesungen haben. Darauf fragte sie uns: „Wenn ihr Berliner Kinder wäret, wer hätte da von euch nicht mitgekommen?“ Ich war die einzige, die die Hand hob, die anderen waren zu seig. Sie fragte mich: „Warum?“ Ich gab zur Antwort: „Weil ich und meine Eltern eine andere Meinung haben.“ Ihr Gesicht hat darauf wedet tig noch freundlich ausgesehen. Pionier f.g.

Ihr wisst ja alle, daß am 1. Oktober Hindenburgfeiern in der Schule waren und, so auch bei uns. Wir hatten bis 11 Uhr Unterricht, dann gingen alle in die Turnhalle hinunter; dort stand die Feier statt. Zuerst sang der Chor ein Lied: „Die Himmel röhmen des Ewigen Ehre“. Als dieses beendet war, hielt der Lehrer eine Ansprache. Er sagte: „Ihr sollt Hindenburg, diesen ehrenwürdigen Mann, ehren; auch war er ein Engel, der Retter für das Vaterland.“ Herr X erzählte uns seinen Lebenslauf, jetzt lebt er in einer herrlichen Villa. Er würde schwierig aussiehen und einen Motorpaziergang mit seinem treuen Schäferhund in seinem herrlichen Park unternehmen, dann arbeite er in seinem Zimmer den ganzen Tag über. Abends geht er sich mit seinen Kindern ab und geht dann um 11 Uhr von angestrengter Arbeit schlafen. Während dieser Sprachen 4 Jungen. Sofort hörte der Lehrer auf und sagte: „Ich stelle mich doch nicht für solche Rojhungen her.“ Die 4 Jungen wurden hinausgestellt, sie sollten draußen warten, bis der Lehrer zu Ende ist. Zum Schluss mußten wir noch das Lied Deutschland, Deutschland über alles singen. Als ein Junge nach den anderen hinausgeschickt wurde, waren die 4 nicht mehr draußen. Sie hatten keine Lust, zu Ehren Hindenburgs vor der Tür stehen zu müssen.

Pionier Mn.

Anmerkung: Arbeitereltern! Diese und noch Hunderte von Beispiele könnten wir anführen. Der Geist von 1914 herrscht wieder in vielen Schulen. Es fehlt noch der Pfaffe in die Schule, und fertig ist die alte Massenverdummung der Kinder. Man will es verdauen, die Kinder in den Jungspartakusbund zu schicken. Eltern! Genossen! Genossinnen! Diskutiert in den Betrieben über die Schulfrage! Schickt die Kinder in den Jungspartakusbund! Werbi, agitier!

Arbeiter Deutschlands! Erwacht ihr nun bald?
Denkt an Rußland! Erzwingt's mit Gewalt!
Zerreißt die Ketten, die man um euch wand,
Schwingt blutrote Fahnen, und unter ist das Land!
Gedicht von Pionier G.

Spiele fürs proletarische Heim

Budjonns Sturmwind

Man sieht sich an einen Tisch, nimmt mit dem Nachbar rechts und links Führung, so daß ein geschlossener Kreis entsteht. Nun legt man ein Stück Watte oder Papier auf dem Tisch und alle singen:

Budjonns läuft geschwind, hohoho!

Dann rupfen alle nach der Watte. Derjenige, an dem sie hängen bleibt oder an dessen rechter Seite sie vom Tische fliegt, muß einen Pfand geben.

Was bringt die Zeitung?

Das Spiel soll das Letzte sein, und wir wollen uns dann hauptsächlich mit dem Pfandverteilen beschäftigen. Man wird einem Mitspieler eine Zeitung zu (nur Arbeiterstimme, weil es sonst nicht geht) oder fragt zur Hand: Was bringt die Zeitung? Dieser muß ein Wort nennen, das auf „ung“ endet (z. B. Bekanntmachung, Verhaftung, Hinrichtung usw.). Wenn ein neues Wort weiß, zahlt einen Pfand. Das Auslösen der Pionier soll nun nicht wie üblich erfolgen, sondern etwas politisch auszogen werden. Man kann ein Lied singen, 3 Rüder des Proletariats nennen, einen Wunsch kennen, dessen Erfüllung für das Proletariat oder für die Pioniere von Bedeutung wäre (Heim, Spielplatz wünschen), auf einem Bein stehen, eine Zeitung auf Knie legen, die Hände auf dem Rücken falten und dann ein paar Zeilen lesen, eine Urmähreheit sagen. Neulich sangt einer dabei: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich.“ Und als er das zweitemal dran kam, sagte er: „Das Deutsche Reich ist eine Republik, die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Glaubt ihr, daß das eine Lüge ist?

Lustige Ecke

Kapitalistische Rechenkunst

„Ah, Herr Sektor,“ sagte der Arbeiter Schröder, „da Sie soviel Geld verdienten, können Sie mir doch eine Gehalts erhöhung geben.“

„Arbeiten Sie so viel, Herr Schröder?“

„Ja, ja, ja.“ „Ich arbeite wie ein Pferd.“

„Lassen Sie sehen. Das vorige Jahr hatte 366 Tage, nicht wahr?“

„Ja, gewiß.“

„Nun schlafen Sie 8 Stunden am Tage, nicht wahr?“

„Ja, ja, ja.“ „Das ist ein Drittel des Jahres, also 122 Tage. Bleiben also 244 Tage.“

„Stimmt.“

„Acht Stunden sind Sie täglich frei, macht nochmals 122 Tage. Bleiben also 122 Tage.“

„Sehr richtig!“

„Sonntags arbeiten Sie gar nicht, macht 52 Tage, bleiben 70 Tage.“

„Ja, — ja.“

„Sonnabends arbeiten Sie nur den halben Tag, gehen 26 Tage ab, bleiben 44 Tage übrig.“

„Ja, hm, hm, ja—ja—aa.“

„Fünf Tage waren Sie frisch, bleiben 16 Tage, nicht wahr?“

„Ja—aa.“

„Dann haben Sie jeden Tag 1 Stunde Mittagspause, zusammen 15 Tage. Also bleibt 1 Tag, und das war der erste Mai, wo Sie frei waren. Sie haben Glück, Herr Schröder, daß das vorige Jahr ein Schaltjahr war, sonst hätte Ihnen noch ein Tag gefehlt.“

Schröder zog sein Gesicht um Gehaltserhöhung zurück.

Kauf und verbreitet die Kinderzeitung

DIE TROMMEL

Die Novemberzeitung, die als Russlandnummer scheint, gehört in jede Wohnung!

Arbeiterport

Fußballvorshau

DFB 10—Löbau

Um den Titel des Bezirksmeisters haben sich am kommenden Sonntag, wie schon bekannt ist, auf dem Sportplatz im Stadion in Dresden-Cotta obige Mannschaften im Auscheidungsspiel gegenüber.

DFB 10—Wilschdorf 1. Die Cottauer haben gegen Zschachwitz gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehten. Im letzten Treffen gegen W. zeigten sie ebenfalls 2:1. Man darf gespannt sein, ob ihnen eine Wiederholung dieses Sieges gelingen wird. Bei der gleichwertigkeit beiden Mannschaften ist ein leidlich spannendes Spiel zu erwarten (14).

Cotta 1—Gittersee 1. Die Cottauer müssen sich gegen die aufstrebenden Leubener lästig stören, um erfolgreich zu bleiben. Der Ausgang des Treffens scheint ungewiß (14,00).

Gittersee 1—Heidenau 1. Obwohl G. gegen Kamenz hoch vorläuft, zeigten sie doch ein recht aufregendes Spiel. Auch Heidenau mag sich in acht nehmen, daß ihm nicht eine Überraschung bereitet wird (14).

Kriebelstadt 1—Coswig 1. G. als neuer erkrankter Berater und Coswig abfliegbedroht in der zweiten Klasse — das Ergebnis sollte ein glatter Sieg der erfahreneren Grünhosen sein (14).

Sörnewitz 1—Radebeul 1. Beide Gegner nehmen in ihrer Teilnahme ungefähr die gleichen Plätze ein. Ein knapper Sieg für die eine oder andere Partei wird festzuhalten sein (14).

Meißen 1—Rötha/Thüringen 1. Auch die Röthihändler werden die aufstrebenden Plaußehtern das Leben nicht allzu schwer machen (14).

Birkigt 1—Kreischa 1. Die Kreischauer spielen in der dritten Klasse keine blaue Rolle. Sie waren im vorigen Jahre in der Auscheidung mit Kriebelstadt und Birkigt um den Aufstieg in die zweite Klasse. Schr. hoch wird der Sieg der Roten nach hartem Widerstand des Gastes nicht aushalten (14).

DFB 2—Döhlen 1 (10). In Pöhlwitz, Kriebelstadt 3—DFB 2 (10). Laußnitz 1—Löbau 4 (14). Höhnitz 1—Helios 4 (11). Löbau 3—Birkigt 3 (?). Birkigt 2—Großröhrsdorf 2 (13). Birkigt 4—DFB 2 (12,00). Borsigwitz 1—Döhlen 1 (14,30). Riesa/Elbe 1—Radebeul 3 (14). Burgwitz 1—Döhlen 2 (14). Döhrsdorf 1—Süd 1 (14,30). Cosmanndorf 1—Hösdendorf 1 (14,30). Riesa/Elbe 4—Glauchau 2 (10).

Knoben: Birkigt—Cotta (12). Birkigt—02 (10). Die Fußballabteilung Pöhlwitz besucht mit der 1., 2. Elf und 1. Jugend Jahnstadt im Erzgebirge. Das letzte Treffen beider 1. Mannschaften in Pöhlwitz endete mit einem überlegenen Sieg der Einheimischen.

1. Fußballgruppe: Sonnabend, 26. November, 19 Uhr. Geschäftsstelle: Sitzung. Alle Vereine müssen erscheinen.

Fußballabteilung Dresden-Neustadt: 12. November, 19,30 Uhr. Görlicher Garten: Mitgliederversammlung mit Vortrag. Volljähriges Erscheinen ist Pflicht.

Turn- und Sportverein 09: 19. November, 20 Uhr. Außerordentliche Mitgliederversammlung bei Gen. Gerber, Reichsstraße, Radeberger Straße.

Turnspiele

Rassball am 13. November 1927.

Wilschdorf 1—Schwimmen-Ost 1. W. wird etwas im Vor teil sein, aber auch Schw.-O. wird starken Widerstand leisten (16).

Cotta 1—Kettwitz 1. G. fühlt sich aber ziemlich stark. Es muß viel Mühe nehmen, um nicht zu viel auszuteilen (8).

Kriebelstadt 1—Niederhäslich 1. Mit einem äußerst spannenden Kampf ist zu rechnen, ein günstiges Abseitsen der Gr. wird erwartet (2).

Wachau 1—Weißhause 1. Zwei Gleichwertige, Weißhause muß sich aber schnell an den Platz gewöhnen (16,30).

Untere Mannschaften: Kleincarsdorf 1—Niederhäslich 2 (11). Wachau 2—Weißhause 2 (15,30). Alstadt 2—Löbau 2 (10). Hermendorf 1—Niederhäslich 1 (15,30). Hermendorf 2—Niederhäslich 3 (14,30). Cotta 4—Neustadt 3 (10). 1885 2—Kettwitz 2 (14).

Spielerinnen: Alstadt 1—Birkigt 1 (12). Reich 1—DFB 1 (13).

Jugend: Wachau 1—Weißhause 1 (13,30). Alstadt 1—Oberhermsdorf 1 (10). Alstadt 2—Löbau 3 (11). Kloster 1—Rähnitz 1 (10). Plauen 1—Gittersee 1 (15). Hermendorf 1—Löbau 2 (13,30). Biechen 1—Heidenau 1 (15). Bannewitz 1—Döhlen 1 (11).

Schüler: Neustadt 1—Rähnitz 1 (10,45). Rippien 1—Banne witz 1 (13,30).

Gaußball: Lözdorf 1—Weißhause 1 (13,30).

Serien Spiele

Neustadt 1—Löbau 1. Wenn L. sich dazuhält, können sie vielleicht etwas retten (15).

Biechen 1—Rähnitz 1. Die beiden Ortsteile werden sich einen zähen Punktampf liefern (15).

10 TAGE die die Welt erschütterten

Autobiographie von WILLI Sebald
Copyright by Verlag für Literatur und Politik, Wien, Berlin SW 46

113. Kapitel (1)

Katelin sieht Rätseln

„An die Bevölkerung Petrograd! Bürger!

Die Gegenrevolution erhebt ihr verbrecherisches Haupt.

Die Kornilow-Lüde mobilisierte ihre Kräfte zum vernichtenden Schlag gegen den Allrussischen Sowjetkongress und die konstituierende Versammlung. Daneben besteht die Gefahr der Auflösung der Petrograder Bürgerschaft durch die Pogromisten zu Unruhen und Blutvergießen. Der Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten übernimmt selbst die Aufrechterhaltung der revolutionären Ordnung in der Stadt gegen alle Anschläge der Konterrevolution und Pogromisten.

Die Petrograder Garnison wird feinerlei Gewalttätigkeiten oder Störung der öffentlichen Ordnung zulassen. Die Bevölkerung wird aufzufordern, Hooligans und Agenten der Schwarzen Hunderts sofort zu verhaften und den Sowjetkommissaren in den nächstgelegenen Kasernen zuzuführen. Jeder Berutsch dunkler Elemente, in den Straßen Petrograds Unruhe zu stiften, gleichgültig, ob es sich um Radikale oder Provokation von Kämpfern handelt, hat den Tod des Verbrechers zur Folge.

Bürger! Bewahrt absolute Ruhe und Selbstbeherrschung. Die Sache der Ordnung und der Revolution liegt in starken Händen."

Das Palast enthielt außerdem eine Liste der Regimenter, bei denen sich Kommissare des Revolutionären Kriegskomitees befanden.

Am 3. stand, ebenfalls hinter verschlossenen Türen, eine weitere, historisch bedeutsame Sitzung der bolschewistischen Führer statt. Von Saltikow in Kenntnis gesetzt, wortete ich im Korridor an der Tür, und als Wolodarski kam, hörte ich von ihm, was vorging.

Lenin redete: „Der 6. November ist zu zeitig. Wir benötigen für die Eröffnung eine allrussische Basis. Am 6. November werden noch nicht alle Delegierten des Kongresses erschienen sein. Der 8. November wäre dagegen zu spät. Bis dahin wird sich der Kongress konstituiert haben, und für eine umfangreiche, organisierte Körperschaft ist es schwer, schnell und entscheidend zu handeln. Wir müssen am 7. in Aktion treten, wenn der Kongress zusammentritt, damit wir ihm sagen können: „Hier ist die Macht. Was denkt ihr damit zu tun?“

Untere Mannschaften: Neustadt 3—1885 1 (10). Neustadt 2—Rippien 1 (14).

Jugend: Cotta 1—Sirenen 1 (9). Biechen 1—Gundersdorf 1 (10). Biechen 2—Löbau 2 (11). Löbau 1—Ottendorf 1 (11).

Spielerinnen: Löbau 2—Gitterstadt 1 (12).

Achtung! Berichterstattung! Die Resultate der Spiele am 13. November sind bis zum 16. November mit zu melden.

1. Gruppe, 2. Reihe, Sonnabend den 12. November 1927: Feierliche Sitzung bei Voigt. Alle Vereinstechniker und Gruppenleiter sowie alle Vereinssozialen haben mit zu erscheinen.

12. November: Großer öffentlicher Filmvortrag: „Das Feuerland.“ Eine Reihe von Buenos Aires nach dem seit unveröffentlichten Land. Ref. Kap. C. Rinte. Schulturnhalle Zschachwitz.

Anfang 19,30 Uhr — 13. November: Belebung des Gaswerkes Dresden-Reick. Abfahrt 9 Uhr Königssachen Leuben.

Verein für vollständigen Wasserport, Jugendabteilung Altstadt-Ost: 12. November: Jugendversammlung mit Vortrag. Volkshaus, 19,30 Uhr am Montag dem 14. November. Eröffnung: Peterwitz. Öffentliche Gruppenversammlung in Müllers Werkstatt 20 Uhr. Sympathisierende und Besucher der Arbeiterschule werden hierzu besonders eingeladen. Referent: Redakteur Willi Schneider, Dresden.

Kreislauf, Parteischule: Einführungstag im Sekretariat 19 Uhr. Alle Genossen, die an der Parteischule teilnehmen wollen, haben sich dort einzufinden.

Pellerwitz, öffentliche Gruppenversammlung in Müllers Werkstatt 20 Uhr: Sympathisierende und Besucher der Arbeiterschule werden hierzu besonders eingeladen. Referent: Redakteur Willi Schneider, Dresden.

Zschachwitz, Gruppenversammlung im Gasthof Teisewitz in Teisewitz: 19,30 Uhr.

13. November: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

14. November: Sonnabend: Freitagsgruppenversammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

15. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

16. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

17. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

18. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

19. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

20. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

21. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

22. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

23. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

24. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

25. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

26. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

27. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

28. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

29. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

30. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

31. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

32. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

33. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

34. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

35. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

36. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

37. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

38. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

39. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

40. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

41. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

42. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

43. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

44. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

45. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

46. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

47. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

48. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

49. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

50. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

51. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

52. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

53. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

54. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

55. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

56. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

57. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

58. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

59. November: Sonnabend: Versammlung im Reichsgericht 19,30 Uhr.

60. November: Sonnabend:

D Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden und Umgegend D

DRESDEN-A.

Sie erhalten
alle Molkereiprodukte
Vollmilch, Schlagsahne, Sahne, Joghurt, Butter, verschiedene Käsesorten und sonstige Lebensmittel
in bester Beschaffenheit in Dresden und seinen Vororten durch unsere zahlreichen Verkaufsstellen
DRESDEN-A. 27
Fernsprecher 44115

DREMA A.-G. WURZBURGER STRASSE 6



Kühn's Schuhhäuser
Annenstr. 39, Baulzener Straße 23
Bei Abgabe des Inventars 5 Prozent Rabatt!
61066

Drogenspezialhaus
Kräutergewölbe, Farben
Spalteholz & Bley
Pillnitzer Straße 20
61069

Weiß- und Ruchenbäckerei
Bruno Straube
Große Brüdergasse 35
61068

Zigarrenhaus „Hier ist es“
Annenstraße 41
Bekannt für nur gute Qualitäten
61496

Haus- und Küchengeräte
Hugo Rüdiger
Nur Große Brüdergasse 8
Man braucht genau Backwaren an der Querstraße (roter Anstrich)
61446

Ia Kernleder Ia
vorleihhaft nur Falkenstraße 10
A. HACKEL, Lederschneiderei
6 Prozent Rabatt
61061

Optische Anstalt H. Beyer Nachf.
Inh. Hans Stumpf
Pillnitzer Straße 24, Ecke Neue Gasse
61069

„Atlantic“
Deutsche Seefischvertreib G.m.b.H.
Zweigleiderlaßung Dresden-A. 1,
Annenstraße 16, Fernsprecher 17545
61062

Photo-Schöpfeldt
Amalienstraße 10 / Kameras
Kinos, Zubehör u. Photoarbeiten
61447

Trinkt
das vorzüglichste
Dresdner
Genossenschafts
Pilsner

Restaurant Reisewitz
(früher Schloßautomat) Gr. Brüdergasse 15
Gute Küche im kleinen Preise
61067

DRESDEN-STREHLEN

KÖNIGSHOF Dresden-Strehlen
Linie 9 und 13, Autobus-
haltestelle
Dienstags und Sonntags Ball
61061

DRESDEN-N.

Hausfrauen!
Dampfwäscherei Reform
Inh. Alfred Zschau, Marienstraße 16 - Tel. 55418
61483

Möbelhaus Union
17 Alaunstraße 17
ist billig
Gegründet 1888
61501

Reform- und Kinderbetten
Matratzen, fertige Betten
DRESDENIA
Neustädter Markt 1
61477

Damen- und Herrenhütte
direkt aus der Fabrik
Leipziger Straße 112
61477

DR-TRACHENBERGE

Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren - Werkzeuge
Edmund Welzel, Großenhainer Str. 127
61104

DRESDEN-BRIESNITZ

PERL-DRÖGERIE, Drogen, Farben,
Locke und Heilmittler aller Art
Walter Witke Mfg., Meissner Landstr. 27
61501

DRESDEN-KEICK

Arbeiter! Kauft Handwerkerbrot!
Wer fabrikmäßig hergestelltes Brot will, unter-
sicht das Großknauf
Bäckerei Johann Walther / Sch 1578
61181

Hans Fischer, Reicker Str. 113
Grüngüter / Fleischwaren
61497

Damen- und Herren-Frisseur
Heinz Weißbach, Altstreck 2
61479

Frisseur Friedrich Walther
Reicker, Ecke Tornauer Straße
Frisseur / Zigaretten / Tabak 61474

Zigarren-Spezial-Geschäft
Große Auswahl in Zigarren, Ziga-
retten, Pfeifen, Rauch- u. Kautabak
Schreibwaren u. Literatur
L. Pollnick, Altstreck 2
61473

Ronditorei und
Café
Schönberger
(fr. Café Martus)
Amalienstraße 16
61064

Restaurant
„Stiftshof“
Wettiner Platz 4
12. Speisen zu jeder
Tageszeit
— Vereinszimmer —
61064 61176

Tambour-Kaffee-Rösterei
O. m. b. H.
Dresden-A., Marienstraße 16
61062

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kurt Lindner, Maternstr. 12
vis-à-vis dem Arbeitsnachweis
61063

KAFFEE-ROSTEREI
ALBIN SCHMIDT
Pillnitzer Straße 16
Spez.: 1 Pfund 2,80 M. fl. Qualität
61170

Sanitätshaus Frauenhilfe
16 PILZNITZER STRASSE 16
Rasierer / elektr. Haarschneiden
alle Parfumerien
Moritz Richter, Josephinenstraße 5
61177

Bellevue
Freitag, Sonnabend u.
Sonntag
ff. Ballmusik
Waltherstr. 27
Saal u. Vereinszimmer
bestens empfohlen
61178

Berufskleidung
43" A. ALTUS
Große Brüdergasse 43
61104

Kauf nur in der
Radio-Zentrale O. Grohmann
Dresden-A., Reibahnstraße 3
61062

Restaurant Rabenschänke
Südstraße 2b • Täglich Konzert
61058

Konditorei und Feinbäckerei
Alfred Beyer, Große Brüdergasse 13
Telephone 27995
Spezialität: Fastenbrezeln
61065

Bruno Bergmann
Gerhart-Hauptmann-Straße 39

Biergroßhandlung
Siphonversand
61067

DRESDEN-BLASEWITZ

Wild, Geflügel, Fische, alle
Sorten, frisch u. lebend, **Räucher-, Fische** und **Marinaden** empfehlens-
wert täglich
A. HÖHLE
Hublersstraße 7 / Telefon 30249
61120

Schuhschäfte, Schuhreparaturen
Handarbeit, O. Krause, Tollwitzer Str. 9
61121

DRESDEN-DOBRITZ

Gasthof Dobritz
Jeden Sonntag Ballmusik / Vereins-
zimmer / Pirnaer Landstraße 28
61145

DRESDEN-SEIDNITZ

Alfred Fleck, Bäckerei und Konditorei
Bodenbacher Straße 114
61034

Bruno Rochalski, Schuhmacherel
Bodenbacher Straße 109
61035

DRESDEN-LEUBNITZ

Max Braun, Fleischermeister
Altleubnitz 4
61036

DRESDEN-Pohlitz

Gasthof Pohlitz, Verkehrslokal / Jeden
Sonntag Ballmusik / Neuer Verbandsangehörs
61178

Die gute, echte

Holsteiner
Margarine und H. Kaffee
erhalten Sie nur in der
VERTEILUNGSSTELLE

Walter Ziegler, Finkenweg 5
10% Kaffee
61072

Hermann Fehre, Bäckerei
Tornauer Straße 47
61072

Privat-Mittagstisch

Selbstgeback. Kuchen u. Wurstwaren
Finkenweg 6
61074

KLEIN-Z-CHACHWITZ

Kaufhaus Distrikt / Große Auswahl in
Arbeiterbekleidung, Stoffen, Wäsche
Kynwitzstraße 7
61165

Klemanns Schuhhaus
in Preiswertigkeit unvergleichlich / Poljacket 2
61065

DRESDEN-PIESCHEN

Sport- und
Trikotagen-KADEN Torgauer Str. 33
Fernr. Nr. 53507
61062

R.Thomschke, Moltkestr. 56
Schuhreparatur / Schuhwaren
Vorsteiger 5 Prozent Rabatt!
61103

Bevor Sie kaufen,
Möbel bestelligen Sie meine
Ausstellungsräume
Konkurrenzlos. 38 / 40
Eigene Tischlerei,
Zahlungserl. 61174

LICHTSPIELE
STADT BREMEN
Leipziger Straße 38

Beginn: Werkd. 15^h u. 20^h, Sonnt. 16^h, 18^h
61173

Kurt Scholz, Sattler, Bürgerstr. 23
Koffer / Taschen / Reiseartikel
Ausführung aller ins Fach schlagende
Reparaturen prompt und billig
61173

Photo- u. Fahrradhaus „Stern“
Inh. H. Schrepel, Bürgerstr. 28
61173

Molkereiprodukte
Franz Wenzel, Moltkestraße 51
61060

DRESDEN-COTTA
Lebensmittel, Kolonialwaren Haus-
schäfte von Filda Dohn,
Klopstockstraße 1
61059

W. Kurt Pottrich
Schuhreparaturen
billig
Gottfried-Keller-
Straße 64
61078

Zigarrenhaus
Bertha Simon
Lübecker Straße 111
Billig
Einkaufsgasse
61077

Schuhwarenhaus
Hermann Höhnel
Wartauer Straße 23
61056

Butterhaus Kleebau, Billige Beru-
quelle für Lebensmittel, Otto Sparmann,
Klopstockstraße 44
61086

Lübecker Hof empfiehlt seine Lokalitäten,
jeden Freitag Schlachtfest, Bes. Max Schwan,
Lübecker Straße 77
61055

Arthur Pieper
Uhren, Goldwaren, Wachauer Straße 10
61064

Albert Saalheim

Aeltestes Spezialgeschäft
für Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung

Kesselsdorfer Straße
Ecke Bünaustraße
61191

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Lübecker Straße 16 / Freitags und Sonntags moderner
Ball / Verkehrslokal der Dresdener Arbeiterschaft
61195

Für die Augen
Opt. H. Dahn
Lieferant für Krankenkassen
Post-Be 2
Feine Kesselsdorfer Straße
Kut 11138
61180

ERNST BERTHOLD
Kesselsdorfer Str. 1, Ecke Bünaustraße
Obst, Süßfrüchte, Konserven, Grünwaren
61190

FEINBÄCKEREI
Walter Thieleme, 1st Herbert Ciering
Freiberger Straße 132
61084

Gustav Müller, Fischhandlung
Kesselsdorfer Straße
61188

MAX HERZOG
Kesselsdorfer Straße 19
Billigste Bezugssquelle für
Qualitätsweine, Liköre
und Spirituosen
61187

Hans Trede, Kesselsdorfer Straße 19
Uhren, Goldwaren, Optik
Bettenservice der Krankenkasse 61184

Olio Frenzel, Kesselsdorfer Str. 30
Hohlschleiferei, Solinger Stahlwaren,
Alpaka, Alpaka-Silber
61185

Knorr's Schokoladenhaus
Kesselsdorfer Straße 3
Schokolade / Kakao / Kaffee / Tee
in prima Qualitäten
61189

Feinkost, Wild, Geflügel
Oskar Grundmann
Kesselsdorfer Straße 19 / Tel. 10602
bringt Ihnen in empfehlende Versorgung
61188

Die dritte deutsche Arbeiterdelegation in Sowjetrußland

Von Robert Siewert

Am 16. Oktober traf die 3. deutsche Arbeiterdelegation in Leningrad ein. Die Reise auf dem russischen Dampfer „Sowjet“ war trotz des starken Seeganges verhältnismäßig angenehm. Mit der deutschen Arbeiterdelegation gemeinsam reiste eine Schweizer Delegation von 16 Personen und eine belgische Delegation, die sich aus 12 Personen zusammensetzte. Während der Reise gab es auf dem Dampfer reiche lebhafte Diskussionen. Erstrebungen wurden ausgetauscht, die allgemeine Lage in den verschiedenen Ländern besprochen und gegenseitig unterrichteten sich die Delegierten über den Stand der Arbeiterbewegung und über die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit. Das machte die Reise angenehm und führte sie ab.

Am 16., um 14 Uhr, wurden wir in Leningrad erwartet. Anfolge des starken Seeganges traten wir aber mit etwas schlechtem Verhältnis in Leningrad ein. Trotzdem wurden wir von einer großen Menschenmenge begeistert empfangen. 6 Stunden und länger haben die Leningrader Arbeiter auf die Delegation gewartet. Mit Hurraufen und mit dem Gelang der Internationale wurde die Delegation von den Leningrader Arbeitern begrüßt. Nachdem sich die Delegierten bis zur Rednertribüne durchgerungen hatten, wurden sie von dem Vertreter der Leningrader Gewerkschaften, dem Genossen Ugarow, begrüßt. Danach folgten einige russische Arbeiter und Arbeiterinnen, die immer wieder betonten, daß sie ersterst sind über den Besuch der Arbeiter aus den kapitalistischen Ländern. Von der deutschen Delegation sprachen die Genossen Pichocki (Berlin) SPD und Wien (Graz) SPD. Für die Schweizer sprach ihr Präsident Henni aus Basel und für die Belgier sprach der Genosse Heindel aus Brüssel.

Der Gen. Pichocki (Berlin) führte ungefähr folgendes aus: „Werte Genossen! Wir sind dem Ruf eurer Gewerkschaften gefolgt, um in eurem Lande die Verhältnisse und die Lage der Arbeiter zu studieren. Wir wollen uns in euren Betrieben umschauen, uns eure Einrichtungen ansehen und prüfen, was von alledem, was in der deutschen Presse über Sowjetrußland berichtet wird, wahr ist. Wir kommen mit offenen Augen und mit fairem proletarischen Empfinden zu euch. Wir sind fest davon überzeugt, daß wir sehr schnell und in kurzer Zeit werden entscheiden können, ob es bei euch auswärts zum Sozialismus geht, oder rückwärts in das Joch der kapitalistischen Aneignung hinein. Glaß wir auch bei euch leben werden, wir werden nach unserer Rückkehr die volle Wahrheit berichten. Das geloben wir euch!“ Mit einem Hoch auf den sozialistischen Aufbau und auf die internationale Gewerkschaftseinheit schloß Genosse Pichocki seine Ausführungen.

Die Genossen Henni begrüßte im Namen vieler deutschen Freunde die russischen Genossen und sagte: „Wir wollen uns in euren Betrieben umschauen, die Lage der russischen Frau studieren und eure Einrichtungen ansehen, und werden nach unserer Rückkehr von allem, was wir gesehen haben, die deutschen Arbeiterfrauen unterrichten.“

Genosse Ugarow schloß das Meeting mit folgenden Bemerkungen: „Wir empfingen euch als Brüder und werden euch alles zeigen, unsere guten und unsere Schattenseiten. Wir verlangen nicht mehr von euch, als daß ihr nach eurer Rückkehr in die Heimat die volle Wahrheit berichtet.“

Dann fuhr die Delegation in ein Sanatorium, das für einige Tage die gesamte Delegation aufnehmen sollte. Das Sanatorium war früher eine große Villa des Direktors der Gummitfabrik „Rotes Dreieck“. In diesem großen, umfassenden Gebäude lebte vor der Revolution der Direktor und seine Frau. Jetzt dient dieses Gebäude der Gesundheitspflege. Es ist so umfangreich, daß die ganze deutsche Delegation von 78 Teilnehmern darin untergebracht werden konnte.

In Leningrad blieb die Delegation bis zum 19. abends. Viele Betriebe wurden besichtigt. Die Delegation, in Gruppen von 8 Mann aufgeteilt, hatte Gelegenheit, die Einrichtungen der Stadt und vieler Betriebe zu sehen. So wurde u. a. die Putlitzwerft besucht, die Gummitfabrik „Rotes Dreieck“, das Putlitzwerk, die Textilfabrik „Rote Fahne“, Elettrosila, Krankenhäuser, Sanatorien und Schlachthöfe.

Bei allen diesen Besichtigungen wurde der Delegation alles gezeigt und jede genaue Auskunft erteilt. In allen Betrieben fanden sich deutschsprechende Arbeiter, die sich der Delegation anschlossen, alle Fragen und Antworten überbrachten und sie über die Lage der Arbeiter unterrichteten. Aus den schriftlichen Berichten, die von diesen Besichtigungen vorliegen, ist ersichtlich, daß auch die dritte deutsche Arbeiterdelegation zu der Feststellung kommt, es geht vorwärts und aufwärts.

Den älterstarken Eindruck bei der Delegation hinterließ die Teilnahme an der Sitzung des WZKA. Das ist die höchste Behörde der USSR, die in diesem Jahre ihre Tagung in Leningrad abhielt. Die Delegation wurde von den Vertretern der Völker der Sowjetunion begeistert empfangen. Gemeinsam wurde die Internationale gefeiert und nicht enden wollten die begeisterten Zuhörer. Die Genossen Kalinin und Ugarow begrüßten die Delegation. Für die deutsche Delegation sprach der Genosse Goedde, SPD (Bremen). Seine Ausführungen lassen sich in folgenden Worten zusammenfassen:

ROMANOV
FIJODOR GLADKOW

ZEIT
Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern
Copyright 1922 by Verlag für Literatur und Kunst Dr. Johann Weidmann
Wien, Berlin
(107. Fortsetzung.)

Schuf drückte seine Hand und lachte bitter.
— Was das für eine glänzende Arbeit ist, Serjolscha...
Aber den Vorstellenden des Exekutivkomitees, den hat man dein gelassen, und Schramm und Chapko und die ganze loslose Bande... die hat man alle gelassen... Hoch die Bureaucratie! Aber Sawelschuk hat man aus unserer Zelle herausgeschmissen und die Wjoshowa und dich... Jetzt wird es ihnen leichter sein: die Sache wird gut gehen, hol's der Teufel... Über ich werde es ihnen schon zeigen, ich werde sie schon töten... ich werde sie schütteln wie Pflanzenbüüme...

Ichgladje stach sich wieder an etwas Scharfem, fuhr zusammen und sprangte die Finger wie einen Fächer.

— Genosse... wozu Spaß macht? Wozu sagt, bitte, leere Wort?... Zeig mein Auge, was du schreiben dort...

Und wieder flammte ein Staunen in den Augen des ersten Mannes auf. Er blickte sich kurzfristig über die Papiere und sagte milde, zwischen den Zähnen:

— Genosse Sawelschuk, zeig Ichgladje den Beschluß.

Ichgladje stampfte mit den Stiefeln zum anderen Tisch und das Kommissionsmitglied mit dem dicken Gesicht gab ihm ein beschreibenes Papier.

— Da, lies, kannst du russisch lesen?
Und zeigte mit dem Finger in die Mitte des Papiers.

— Hol dich der Teufel... Hundesohn... Schuft!

Toll, mit einem wahnwirigen Ausdruck in den Augen, starre er die grauen Beulen des Genossen Sawelschuk an, und die Zähne schlugen in knarrendem Klappern aufeinander.

Er sah das Papier nicht an. Mit aller Wucht schlug er mit der Faust sich hinter das Ohr. Schreie durchdringend laut vor Schmerz und Schreien auf.

— Du mich gereinigt hast... ihr mich gereinigt habt...

Ich hab euch gereinigt auch... ha...

Aus der Sachsischen Kleiderfabrik

(Betriebskorrespondenz)

In Dresden auf der Falkenstraße 12/14 befindet sich die Sächsische Kleiderfabrik von Kaden u. Piechsch und darinnen geht es gar „luftig“ zu. Schon frühmorgens hört man den Ruf: „Wieder eine Haie“ und so oft sich das am Tage wiederholt, so werden die Räume doch nicht alle, im Gegenteil... Und eines Tages bringt man einige Arbeiter in einem Raum unter, er galt als Arbeitsraum. An der Tür prangte das Schild „Zutritt verboten!“ Und das war gut so, denn sonst wäre ein Abhängiges gefallen; denn darinnen befinden sich die Frauengarderobe, die Gaststube, der Würstchen-, die Pastrykitchen, alte Märschinen, Kartons, Lumpensäcke, Kisten für Reichtum und Stoffabfälle. Der Raum, wie auch ein Zuschneiderraum wurden tagelang nicht geleert, bis eines Tages der Betriebsrat vorstellig wurde, und da erklärte die Firma:

„So eine Gehässigkeit!“

Ja, ja, ihr Herren, wenn der Arbeiter sein Recht geltend macht, dann ist es gehässig; doch es hat ja erst begonnen und den Herren werden noch die Augen übergehen, wenn die Arbeiterschaft ihre Forderungen erheben und mit Nachdruck vertreten wird. Dazu gehört die Bezahlung von 10 Prozent Aufschlag für eilige Sätze, die den Arbeitern laut Tarif zuliegen und bisher nicht gezahlt wurden, trotz der bestehenden Hochkonjunktur und der gähnenden Einnahmen. Bei den Juschneidern dämmert es nunmehr auch, so daß sie sich bestimmt und die nachträgliche Bezahlung der geleisteten Überstunden verlangen, was für jeden einen Betrag von etwa 72 Mark ausmacht. Bisher sagte immer einer dem anderen: „Hahemann, geh du voran“, und keiner hatte den Mut sein Recht auf Bezahlung geltend zu machen, jetzt aber lernen sie endlich begreifen, daß sie durch ihr Verhalten die Taschen der Unternehmer füllen.

Von den acht Arbeitsräumen der Firma befindet sich lediglich in dem Bureau des Chefs ein Spuknapf, in den übrigen ließen Räumen nicht ein einziger, da spukt die gesamte Arbeiterschaft auf die Dielen oder in die — Gosse! In bezug auf die Wahlgelegenheit und das Verbandsmaterial sieht es sehr traurig aus. Wiederholtes Vorstelligwerden des Betriebsrates blieb erfolglos, und dabei steht fest, daß die vorhandenen Binden bei Unglücksfällen nicht zu verwenden sind. Es dürfte an der Zeit sein, daß die Gewerbeinspektion eine Besichtigung unter hinzu-

ziehung des Betriebsrates, den man bisher immer ausgeschaltet hat, vornimmt.

Wie sieht es denn nun mit der Bezahlung aus? Da ist es Gewohnheit, dem Arbeiter einige Mark „extra“ zu geben, die ihm aber tatsächlich passen. Vor längerer Zeit fordert ein Arbeiter mehr Lohn. Darauf wurde ihm erklärt: „Ja, wir wollen „Ihnen“ paar Mark extra geben, aber das heißt, nur für „Sie“! Also gehemt!“ Was ist der Arbeiter, er mache seine Kollegen ausserstand, und es kommen auch einige andere etwas gegen“ und die Chefs leben heute noch in dem Glauben, es sei einer vom andern nichts. Es ist aber an der Zeit mit dieser falschen Entlohnung Schluss zu machen, und das zu fordern, was ihnen zusteht, und das ist der vorausgegangene Aufschlag für eilige Stücke, und die Nebenarbeiten, die heute noch nicht restlos bezahlt werden.

Nicht viel besser steht es mit der Bezahlung derer im „Stehfragen“, den Juschneidern. Einer verheimlicht dem anderen seinen Lohn. Wohl klagen sie alle, aber gemeinsam vorgehen, dazu fehlte ihnen bisher die Courage. Es steht fest, daß die Bezahlung mit der geleisteten Arbeit, die eine fortgesetzte Würgerei ist, nicht im Einfangen zu bringen ist. Viel zu wenig und unter Tarif. Hier hätte der Juschneiderverband Gelegenheit für seine Mitglieder bei der Firma vorstellig zu werden und dort nachzuholen, wo es den Juschneidern am Kampfeswillen fehlt.

Auch innerhalb der gesamten Arbeiterschaft besteht die irrite Ansicht, es sei alles Sache des Verbandes. Tatsächlich liegt es an den Arbeitern selbst, durch enttäuschenes, gemeinsames Vor- gehen das zu beseitigen, was ihnen laut Tarif zusteht und erst im Weigerungsfall weitere Schritte zu unternehmen. Wenn auch klarlich Herr Kaden erklärte:

„Schmidt geht uns gar nichts an.“

Umgelebt er einige Stunden später im Verbande an und bat recht höflich um Auskunft. Und das wird noch oft so sein Ihr Herrn Kaden und Piechsch! Der gesamten Arbeiterschaft rufen wir zu: Schleift die Reihen! Stärkt eure Organisation! Gebraucht sie gegen Anechtung und Unterdrückung! Dann wird sich allem Widerstand zum Trotz das Gewuselstein durchringen, daß nur gemeinsamer, rücksichtsloser Kampf zum Siege führen kann. Und der Kampf hat begonnen! Jetzt nicht nachgelassen, ihr Arbeiter bei Kaden und Piechsch!

stellten die Delegierten fest, daß die breiten proletarischen Massen mit ihren Führern eng verbunden sind. Einstimig war die Delegation in der Auffassung, daß sie eine solche Kundgebung noch nicht gesehen habe.

Am 19. abends fuhr die Delegation von Leningrad ab, sie traf am 20. vormittags in Moskau ein und wurde auch hier von einer viertausendköpfigen Masse empfangen. Der Genosse Jaglom, der Vertreter vom WZPS begrüßte in deutscher Sprache die Delegation. Im Auftrage der Millionenmasse des russischen Proletariats, im Auftrage der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der Sowjetunion begrüßte ich euch in unserem Lande. Alle Betriebe und Einrichtungen stehen euch offen. Was ihr lehnen wollt, werden wir euch zeigen. Wir haben nichts vor euch, vor unseren Klassengenossen zu verheimlichen. Unter euch befinden sich die Angehörigen der verschiedensten Parteien. Wir begrüßen euch alle gleich herzlich. Wir sehen in euch die Ausgebeuteten und Unterdrückten, die nur einen gemeinsamen Feind haben, den Kapitalismus, den gilt es niederrungen. Wir sind davon überzeugt, daß die große Masse des Proletariats mit uns sympathisiert und daß der Tag kommen wird, wo sie alle mit uns in einer Front kämpfen werden“.

Für die deutsche Delegation antwortete der Genosse Pichocki. „Als Kämpfer erkennt der Groß der deutschen Arbeiter überdrückt hatte, sagte er, wir haben uns schon in den wenigen Tagen, die wir in Sowjetrußland verweilten, davon überzeugen können, daß hier bei euch die Macht fest in den Händen der Arbeiter und Bauern liegt. Wir haben feststellen können, daß ihr eure Betriebe ausbaute und erweiterte. Überall fanden wir den Arbeitstag vor. Eure Sorge für Mutter und Kind findet nicht seinesgleichen. Eure Arbeiter haben Rechte in den Betrieben, die man in den kapitalistischen Staaten niemals gewähren wird. Wir werden unsere Klassengenossen in Deutschland über die russischen Verhältnisse aufklären. Wir werden dafür sorgen, daß jeder Vorstoß gegen die Sowjetunion von der Arbeiterklasse geschlossen abgewehrt wird. Nach Beendigung des Meetings wurde die Delegation in das Heim der Moskauer Gewerkschaften geleitet.

Berantwortlich für den Dresdner und Orlachenseite: Bruno Goldammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag“, Druckerei Städtische Dresden.



In dem Zimmer erdröhnte ein Knall und Rauch erfüllte es.

Ichgladje lag auf dem Boden. Aus dem zerstörten Schädel tropfte Blut.

Das hagere Kommissionsmitglied lag neben dem Tisch, sein Gesicht war wie mit Staub bedekt. Seine Augen waren blind und rund.

Sergeij erinnerte sich nicht, wie er aus dem Zimmer gekommen war. Und als er zur Besinnung kam, sah er Schädel neben sich. Er stieß ihm ein Glas Wasser zwischen die Zähne, brüllte und schimpfte mit den Nasenflügeln nach Luft.

— Trink, hol dich der Teufel... Heul nicht wie ein Weib... Begrüße doch, nicht hier werden die Sachen verschlossen. Es gibt noch höhere Instanzen. Das Parteikomitee wird es nicht zu lassen... Soll man auch mich aus der Partei reinigen — aber ich werde diese Schweineretze nicht verzeihen...

Sergeij sah auf dem Sofa und ein Schluchzen erschütterte seinen ganzen Körper.

Der Stoß in die Zukunft.

— Immer vorwärts!

Um Gedenktag der Oktoberrevolution sollte das Werk in Betrieb gesetzt werden. Es wurde beschlossen, eine feierliche Sitzung des Bergwerksrates im Club „Komintern“ abzuhalten, um die Feier dieses Tages mit der des ersten großen Sieges an der Arbeitsfront zu vereinen.

Die Parteidienstung war zu Ende, aber die Korridore des Palastes der Arbeit waren noch immer voller verschwitzter, niedergedrückter Menschen, voll feuchten, braunen Nachas, voll düstiger Angst und seitlich gespannter und ergebener Erwartung. Die Menschen drängten sich inhausen zusammen, die Haare klebten an der Stirn, sie flüsterten mit erschrocken Stimmen zueinander, waren aber einsam und glänzen krankten.

Im Volkswirtschaftsrat und in der Fabrikleitung vollzog die RAK ruhig und unbemerkt schon seit einigen Tagen eine Revision.

Schramm lag wie gewöhnlich in seinem Bureau, bei fest geschlossenen Türen, und empfing zwischen elf und zwei. Und hinter den Türen war es still und streng. Der Apparat arbeitete in ebenso komplizierter Weise, mächtig, ruhig, mit einem Aufwand von vielen Menschen, wie in den vergangenen Tagen. Nur die eleganten Spezialisten waren etwas blass, ihre Augen trüb, unruhig und gespannt. Und in der umfangreichen Masse der

Angestellten, die über den Büchern und Papieren gebüxt waren, konnte man weder Aufregung noch Angst bemerken — als ob die RAK gar nicht existierte, und als ob niemand wußte, was eine Revision ist.

Gließ lief ununterbrochen zwischen dem Werk und der Fabrikleitung hin und her. Er raste von Gebäude zu Gebäude, von Abteilung zu Abteilung, ging im Staub und Schutt und im Getöse der Arbeit unter und konnte sich nicht enthalten, selber die Werkzeuge in die Hand zu nehmen, um für einen Augenblick den Rauch der Arbeit zu genießen. In der Schlosserei kam es zwischen ihm und dem Schlosser Sowelsjew zu einem Standal. Der Schlosser Sowelsjew, einer von den alten Arbeitern, war menschlichen, schwieglos und düster. Er unterbrach oft seine Arbeit, brüllte vor Husten, schien die Augen auspuften zu wollen und warf dabei schwarzen Schleim heraus. In so einem Augenblick riss Gließ ihm sein Werkzeug aus der Hand und stieß ihn mit seiner Schulter von der Werkbank fort.

— Was treibst du hier — in drei Teufels Namen, wie ein Wurm im Dünner... Arbeitest du für Kremske?...

Sowelsjew glotzte ihn erschrocken mit seinen blutunterlaufenen Augen an, der Husten ließ ihn fast ersticken.

— Du hast hier nicht zu spuken, sondern zu zerpringen vor Arbeit... Uns ist jede Sekunde wichtiger als das Leben...

Er brüllte, klirrte mit dem Eisen, spielte mit dem Schraubstock und war wie im Fieber. Sowelsjew stieß ihn mit der Schulter, wackelte mit dem Bart und spuckte in die Faust.

— Was verstehtst du, rätselt Gresse du? Ich arbeite so viele Jahre an der Drehbank — bin Dreher und Schlosser und weiß der Teufel was, — und du? Du bist noch nicht trocken hinter den Ohren... Du hast noch an Mutterns Brust gelutscht, als ich schon Säde voll Späne tragen mußte. Und drängst dich vor — als Kommandant...

— Ich spuck auf dein häßliches Gesäß. Es gibt genug solcher Haulenzer, die auf ihrem Können herumreihen und Weis aufstreichen. Du denkst nur an deinen eigenen Bauch, und die allgemeine Arbeiterschaft und die Produktion — sind nichts für dich.

Und Sowelsjew brüllte, drohte mit den Fäusten und so wie ein haarter, schmuglier, alter Kettenhund aus.

— Du Maulaufreiter, du, daß dich der Teufel hole... Du Knochenleib, elendes!...

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Freital —

Die Wahl der Vertrauensmänner und Erkämpfner nach dem Angestelltenvereinigungsgesetz für den Stadtbezirk Freital findet

Sonntag den 13. November 1927 von 14 bis 18 Uhr

— nicht wie in der Bekanntmachung vom 6. November 1927 angegeben, von 13 bis 17 Uhr — statt.

Freital, am 7. November 1927.

Der Wahlleiter.

— Brand-Erbisdorf —

Der Jahresbericht für 1926 liegt vom 11. bis 25. November 1927 an der Notizstelle während der Geschäftzeit zur Einsichtnahme für die Mitglieder der Vertragsgenossenschaft aus.

Brand-Erbisdorf, am 8. November 1927.

Der Stadtrat.

Nachdem in letzter Zeit verschiedene neue Verkehrszeichen aufgestellt worden sind, wird über die Bedeutung derselben folgendes bekanntgemacht: Alle Pfeilschilder sind Sperrzeichen. Es bedeuten auf einem Pfeil:

5 Punkte: Gesperrt für alle Fahrzeuge einschließlich Kleinwagen und Radfahrer,

1 Punkt: Gesperrt für Kraftfahrzeuge über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht,

3 Punkte: Gesperrt für Kraftfahrzeuge aller Art,

2 Punkte: Gesperrt für Kraftwagen, frei für Motorräder,

1 Punkt: Gesperrt für Fahrräder und Motorräder.

Die Bedeutung der Adtionszeichen (Dreieckschilder) ist aus ihrer bildlichen Darstellung ersichtlich.

Die alten Verkehrszeichen behalten außerdem noch bis 1930 ihre Gültigkeit.

Brand-Erbisdorf, am 8. November 1927.

Der Stadtrat.

Central-Theater
Bautzen

Freitag bis mit Montag:
Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhnl. Sonntagspiel!

Jugendliche haben Zuhörer

Beginn: Wochentags um 18 Uhr, 20 Uhr

Montags um 17, 19 u. 21 Uhr

Freitag bis mit Montag:

Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhnl. Sonntagspiel!

Jugendliche haben Zuhörer

Beginn: Wochentags um 18 Uhr, 20 Uhr

Montags um 17, 19 u. 21 Uhr

Freitag bis mit Montag:

Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhnl. Sonntagspiel!

Jugendliche haben Zuhörer

Beginn: Wochentags um 18 Uhr, 20 Uhr

Montags um 17, 19 u. 21 Uhr

Freitag bis mit Montag:

Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhnl. Sonntagspiel!

Jugendliche haben Zuhörer

Beginn: Wochentags um 18 Uhr, 20 Uhr

Montags um 17, 19 u. 21 Uhr

Freitag bis mit Montag:

Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhnl. Sonntagspiel!

Jugendliche haben Zuhörer

Beginn: Wochentags um 18 Uhr, 20 Uhr

Montags um 17, 19 u. 21 Uhr

Freitag bis mit Montag:

Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhnl. Sonntagspiel!

Jugendliche haben Zuhörer

Beginn: Wochentags um 18 Uhr, 20 Uhr

Montags um 17, 19 u. 21 Uhr

Freitag bis mit Montag:

Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhnl. Sonntagspiel!

Jugendliche haben Zuhörer

Beginn: Wochentags um 18 Uhr, 20 Uhr

Montags um 17, 19 u. 21 Uhr

Freitag bis mit Montag:

Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhnl. Sonntagspiel!

Jugendliche haben Zuhörer

Beginn: Wochentags um 18 Uhr, 20 Uhr

Montags um 17, 19 u. 21 Uhr

Freitag bis mit Montag:

Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhnl. Sonntagspiel!

Jugendliche haben Zuhörer

Beginn: Wochentags um 18 Uhr, 20 Uhr

Montags um 17, 19 u. 21 Uhr

Freitag bis mit Montag:

Des Volkes Heldengang

Der Weltkrieg

Ein historischer Film in 7 Akten, den Geschichte der Gemeinde, Bild der Sachsen, Mobilmachung in Petersberg, Paris, Wien, Berlin.

Die ersten Kämpfe Lüttich, Nancy, Maas, Tannenberg, Schlettstadt, Wende Flandern usw.

Kein Tendenzfilm! Sonstern wählt Begebenheiten aus dem Weltkriege

Außerdem im Heileprogramm:

Unser Reichspräsident Hindenburg

sowie die Opelwoche Nr. 46 nebst Kulturfilm

Verstärktes Orchester!

Gewöhn